

Schull des Bergs dieser Seligkeit geben hat/
sprechend: Selig seind die Barmhertzigem/
dan sie werden von Gott Barmhertzigkeit
erlangen.

Das siebenzehende Capitel.

Von der Reingkeit ihres Hertzens.

Ditt der Herz / welcher ist das allerreine-
stes Wesen / ist in der Reingkeit dermas-
sen verliebt / daß er so wohl im Alten als
auch Newem Testament kein Dpffer wilt anneh-
men / welches nit ganz rein und unbesfleckt seye.
In dem Buch Levicici verwirfft Gott der Herz/
und wilt nit zulassen zu seinem Schlacht Brand
oder Versöhn Dpffer einiges unretues Thier.
In dem Buch Exodi hat Gott anbefohlen / (a) daß
sein Gnadenthron von dem alterlautersten Goldt
solle gemacht seyn / das Rauchwerck aber zuge-
richt von den außertlesensten Specereyen / nach
der Kunst der Apotecker. Er wilt und beflcht/
daß die Priester rein angezogen und bekleydet der
Schlacht Dpffer geniessen sollen / daß die Aschen/
welche von dem auff seinem Altar durchs
Gewr verzehrem Brandt Dpffer übrig blieben/
auff ein rein sauberes Feldt oder Platz sollen hin-
getragen werde. Endelich / damit man wissen solle/
daß diese anbefohlene Ceremonien nit auff die
leib.

(a) Exod. 25.

selbliche Sauberkeit / sonderen vielmehr auff die
 Reinigkeit der Seelen ihr bloßes Absehen haben/
 darumb erklärt er sich im Levitico, und sagt : (a)
 Daß die Seel / welche etwas unreines be-
 rühren wird / solle der Sünd schuldig seyn.
 Und in der Wahrheit (wie dan Christus der Herr
 sagt) essen mit ungewaschenen Händen/
 verunreiniget den Menschen mit / was aber
 auß dem Munde hergehet / daß kombt auß
 dem Herzen / und dasselbige machet den
 Menschen unrein / dan auß dem Herzen
 kommen böse Gedancken heraus / Todts-
 schläg / Ehebrüch / Unzucht / Dieberey/
 falsche Zeugnissen / Gotteslästerung / diese
 seind die Ding / welche den Menschen ver-
 unreinigen. Und abermahl sagt der Herr : (b)
 Wehe euch Schriftgelehrten und Pharis-
 seer / ihr Heucheler / dan ihr seyd gleich den üs-
 berweiffeten Gräberen / welche von aussen
 vor den Leuthen fein scheinen / aber inwen-
 dig seind sie voller Todtenbeinē / und aller-
 handt Unsauberkeit / also scheint ihr auch
 außwendig für den Menschen wohl ge-
 recht / aber inwendig seyd ihr voller Heuchel-
 lerey und Ungerechtigkeit / darumb reinige
 zuvor das inwendige / damit auch sauber
 werde was außwendig ist.

Die Heilige Vätter erklären / und halten uns
 vor dreyerley Stappfelen der Reinigkeit ; der er-
 ster

2 4

(a) *Matth.* 15. (b) *Matth.* 23.

ster bestehet in einem unbeslecktem Fleisch; der ander/in der Auflösung und Enziehung des Geistes von den irdischen zeitlichen Sachen dieser Welt; der dritter / in der Reinigung der Seelen von allen Flecken der Sünden/ durch welche sie schändlich verunreiniget und verstellet wird. Wan ich nun erweise und darthue/ daß diese 3. Stappfelen der Reinigkeit im höchsten Grad sich befunden haben in dem Herzen der Ehrwürdiger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, wer wilt alsdan in Zweifel setzen / daß sie vollkommentlich rein gewesen seye / und folgendts auch erlangt habe die letzte Vorbereitung/ welche der Sohn Gottes erfordert von denen/ so Gott den Herren / welcher ist der vollkommener Gegenwurff aller irdencklicher Reinigkeit / einmahl wollen anschawen. Selig (sagt der Himlischer Lehrmeister) die da eines reinen Hertzens seind/dan sie werden Gott anschawen.

Ich hab schon vorhin in unterschiedlichen Stellen etwas vermeldet / welches euch dienen kan zum sicheren Kennzeichen ihrer so wohl des Leibs/als ihrer Seelen vortrefflicher Reinigkeit. Und in der Wahrheit zu redē/ so ware ihr Leib ein H. Tempel / dessen Schöne und Zierde die Zucht und Reinigkeit ware/ ja die Zucht und Reinigkeit (auff daß ich mich der Wörter des uhralten Lehrer Tertulliani gebrauche) ware der Sacristan/ Küster/und Kirchen-schatz verwahren/welcher fleißig Obsorg truge / und den Schlüssel sorgfältig bewahret/

wahrte / damit kein eitele / unheylige Sach den Eingang darzu erlangen mögte. Dieses zu be-
 stättigen / wil ich alhie allein vermelden das jeni-
 ges / welches man ein wenig vor ihrem seeligen
 Ableiben auß ihrem eigenem Mund hat angehört;
 dan da sie einmahl ein Geistreiches Gespräch
 führte / mit einer ihrer Geisllichen / und in der zu-
 sammen geführter Rede auch Meldung geschah
 der grosser Gefahr / in welche die Jugend bey der
 viel zu freyer Gesellschaft der Welt Kinder sich
 stürzet / wo täglicher Streit vorhanden / der Sieg
 aber selten darvon getragen wird ; Wo der Leib /
 welchem der edeler Schatz der Keuschheit zube-
 wahren ist anvertrauet / denselben am ersten ver-
 rathet und verkauffet ; Wo die Augen selbst / wel-
 che ihnen dienen zur vermehrung der Kurzweil
 und Ergeslichkeit (wierein sie immer seind) nit
 unbesleckt verbleiben / durch welche als fenstern
 die unreine Begierden und unordentliche Be-
 lusten zum Herzen hinein steigen / und also un-
 vermerckt das Herz am ersten des edelen Scha-
 tzes der Keuschheit beraubet wird / warauff dan
 der Leib diesen köstlichen Schatz gar leichtlich ver-
 schärzet.

By diesen und dergleichen geführten Reden
 sprach die keusche Mutter also : Ich sage dem
 allergütigsten Gott ewigen Danck / neben
 demütigster Erkantnuß seiner Gnaden
 (welche ist der klarester Anfang und Ur-
 sprung aller Keimigkeit) daß er mich für

diese Gefahren allezeit so gnädiglich behütet hat / theils wegen Entziehung aller Gelegenheit / theils wegen des widerwillens / und Grausens ab aller Schlipfferigkeit / Frechheit / und Muthwill der liederlicher Jugend / welches ich aber der unendlicher Güte und Barmhertzigkeit Gottes höchst erkänlich zuschreibe / und obzwar auch die Jugend gar leichtlich und gleich wie ein durrees Stroh ahn sich nimbt ein Feuer / welches viel Rauchs und Strancks der Sünden und Schanden mit sich bringt / und nachmahlen schwärlich auszulöschen ist / so kan ich mich doch (Gott sey gelobt) mit erinnern / daß ich in diesem Stück etwas solte begangen haben / dessenwegen ich mich in meiner geschehenen allgemeiner Beicht hette sollen anklagen. Gewislich ein grosse Gnad ist diese. Aber / O Jugendreiche Mutter / erlaubet mir / daß ich dießfals ewer Gewissen erwan erforsche / und mit einer oder anderer Frag ahn euch gefange. Habt ihr dan denen gar zu freyen / frechen / Ehrbedürfftigen Reden und leichtfertigen Büßliedern nit ein williges Behör gegeben? hat ihr nie einige ärgerliche Bilder mit zu vorwitzigen Augen angeschawet? hat dan ewere Zunge kein üppiges Scherzen vorgebracht / noch solche Wörter geredt / welche in einen zur unzimlichen Lieb und böse Gedancken anreizenden Verstande mögten

mögten gezogen werden? Hierin (sagt die keusche Mutter) weiß ich mich nit schuldig. Aber wie? Habt ihr dan dem üppischen / frechen dancen / den unverschämten Schw. Spielen nit mit Lust und Frewden beygewohnt? Hat ihr dan niemahlen die Eravr / oder fröliche Außgãng der Liebe / die Verstellungen der Verliebten / die unreine Versen der Gedicht. Schreiber mit wohlgefälliger Auffmercksamkeit gelesen? seind dan euch die Lieb. volle Bühl. Brieff / in welchen die Liebhaber ihre zu euch tragende Lieb kläglich entdeckten / nit frewdig zu Herzen gangen? hat dan der höllischer Mähler nie in ewerem Herzen ein schändliches Bild starck eingetrichtert / welches nachmahls ewerer Phantasey und Einbildung vorgestelt / euch zu unmördentlichen Begirden angeführt / oder fleischliche Bewegungen erwecket hatte? In diesen Dingen (sagt die der Keinigkeit und Keuschheit höchstbestiffene Mutter) kan ich mich nit erinnern / daß ich vonnöthen hette mich in der Beicht anzuklagen.

Jetz frage ich dich auch / mein lieber Leser / was bedüncket dich hierüber? ist diß ein Mensch / welcher also redet / oder ein Engel / so die Fragen beantwortet? ist das ein schwaches Fleisch haben / oder ein reiner Geist seyn? Der H. Apostel Paulus, nachdem er biß in den dritten Himmel verzückt gewesen / beklagt sich gleichwohl noch höchlich über etliche widerspennige Bewegungen / sprechend: (a) **Es ist mir ein Stachel meis**

Y 6

nes

(a) 2. ad Cor. 12.

nes Fleisches gegeben/der Engel des Sathans / daß er mich mit Säusten schlage; Das seind die Klag. Reden S. Pauli über sein gebrächliches zum bösen geneigtes Fleisch. Darumb hat er auch den Herren dreymahl inständig gebetten/daß er ihm den Stachel des Fleisches benehme. Aber unsere Zuged un glückreiche Mutter befindet dießfals kein Ursach zu Gott zu klage/ noch bey den Menschen sich anzuklagen / in dem ihr junges/zartes/schwaches Fleisch nie einige unordentliche Bewegungen oder Belüftung empfunden/durch welche die Reinigkeit ihret Seelen einiger massen entfarbt oder verstellt worden.

Es möchte vielleicht einer vermeinen/daß ich mich mit angezogenen Worten einer etwan zu hoher hervorstreichung und Red. Ergrößerung gebrauchen thäte / wan diese / einer so guter Art aufrichtige offenhersige Seel/ welche in allem ihrem Thun und Lassen allezeit ohne List und Betrug befunden worden/einiger Tauscherey oder Hinderlistes fähig were gewesen/daß sie die blosser Warheit jemahlen hinterhalten/oder der eiteler Ehr und Glory nachgetrachtet hette; Aber hierin ware sie gar zu aufrichtig / daß sie die Sach anders/als sie sich in der Warheit befand/hette vorgebracht / und mit erdichten Erzehlungen hervorgestrichen. Wie sie dan einesmahl mit gleicher Offenherzigkeit ihren Geistlichen Töchtern bekent hat/daß sie sich nit wisse zuerinneren jemahlen mit Fleiß einige willige Lugen geredet

zu haben. Dahero muß man gestehen / daß die
 Seel / welche von aller Seuche und Unlauter-
 keit des Fleisches also vollkommentlich befreyer
 ist / selbige ganz rein / und mit keinem Einschlag
 dieser niedriger irdischer Welt. Sachen und ihrer
 Gelüsten behafft oder vermischer seye / sintemahl
 nach der Lehr des H. Englischen Lehrers Thomæ
 von Aquino : (a) ein Sach ist alsdan unrein/
 wan sie (die für sich selbst kostbar ist) mit dem
 Einschlag einer schlechterer Sachen vermische
 wird / als zum Exempel : Das Silber / welchem
 Zinn oder Bley uindermengt ist / wird unrein/
 auch geringschätziger. Gemelter Lehrer setet auch
 weiters hinzu : Daß die menschliche Seel ver-
 unreiniget werde / wan sie sich denen niederen / ge-
 ringen / und verwirfflichen Welt. Sachen an-
 hefften und ergeben thut. Ach ! Wan eine Seel
 sich selber dem H. Geist zur völliger Besizung
 ganz und gar hat übergeben / und von seinen un-
 ordentlichen Zunengungen nit verstell / noch ver-
 unrühiget wird / solche Seel berührt die Erd allein
 mit der eusserster spiz der unümbgänglicher Noth-
 wendigkeit ; sie hat und behaltet die Beschaffen-
 heit / Gestalt / und Stelle eines leiblichen Hersens /
 welches ist wie ein ungefallener Pyramid / dessen
 Spiz alsdan die Erde berührt / das vortige Un-
 tertheil aber oben auß sich erheben thut / alle seine
 breite eröffnet sich hinauff dem Himmel zu / und
 fasset also und empfahet die Einfluß des Him-
 mels in einer außgebreiteter größe / die Erde aber
 (a) 2. 2. q. 87. a. 8. berüh-

berühret er allein mit einem eussersten Punct/und weiln er glatt und spiz außgedrähert ist/ kan ihm von der Erden nichts unsaubers angehefft verbleiben/als welches durch das geringste Anwegen wird abgeschüttelt; Wie man dan von einer Sachen/so gang glatt und spiz außgearbeitet ist/ den Wust ohne Beschwärnuß abstreichet.

Dieses Bedencken hat den H. Hieronymum bewegt zu sagen; daß die heilige Seelen sich vergleichen mit jenen Räderren; welche vom Geist Gottes beselet waren; diese (wie der Prophet Ezechiel gesehen hat) berührten in ihrer Bewegung die Erde mit einem Punct allein/ in dem inderdessen die andere Theil ihres Umbzirks immer zu geschwind forteilerten die Erde zu verlassen/ und zum Himmel sich hinauff zuerheben. Hier auff füget sich das jenig / was der Bekrönter Prophet sagt (a) Die Starcken der Erden seind sehr erhöhet worden/oder/wie es die 70. Dolmetscher übersetzen: Sie seind steinere Kugelen / welche gar leichtlich und geschwind fortgeschoben werden.

Solches können wir in der Warheit auch von der Ehrwürdiger Mutter Maria Joanna Francisca sagen/das sie als ein Radt/welches mit dem Geist Gottes beselet/und in der Vollziehung des starcken antriebs ihrer Bewegungen / wie ein veste runde Kugel/leichtlich und geschwind herum gewelset wurde/ die Erde aber nur mit ei-

nem

(a) Psal. 46.

nem Punct berührte/in dem underdessen die andere Theil ihres Herzens/und die Kräfte ihrer Seelen sich allezeit zum Himmel erheben. Dan diese Seel/welche sich in dem Mittel-Punct ihres innersten allezeit eingezogen hielte / und auff alle Bewegungen ihrer Zuneigungen ein wachsameres Aug richtete/liesse nit zu in deroselben einigen Einschlag oder Vermischung dieser verächtlicher nidriger Welt-Sachen/von welchen sie einiger massen mögte verunreiniget werden. Sie hatte ein so sauberes/zartes Gewissen / daß sie die geringste Unordnung desselben gleich vermerckte/damit sie selbige gleich bey ihrer Gebuhr unterrückte / und durch dieses vorsichtiges Mittel dem jenigen einzig und allein/deme sie dasselbiges zeithero ihrer Kindheit auffgeopffert und zugeeignet hatte / sauber und rein erhielt. Darumb ware sie immerzu mit höchster Bestiffenheit behelliget / selbiges von aller irdischer Zuneigung / welche nit nach Gott gerichtet ware / unbesteckt zubewahren.

Hieraus erfolgte weiters bey ihr eine vortreffliche/hocherbawliche Zucht / eine wunderbarliche Eingezog- und Abgestorbenheit ihrer Augē/ Redē/ mit aller Sinnē/ein vorsichtiges ernsthaftes Verhalten in allen ihren Verrichtungē/eine sehr angenehme Offenherzigkeit. Sie ware ein Feindin der Doppelheit/welche anders thut reden/als meynē.

In ihrem Handel und Wandel / in allen ihren Underredungen ware sie glimpff- und freundlich/

lich/nit störrisch/nit murrisch. Das ware eben auch der Geist/welchen sie ihren Kloster . Kinderen einzutrucken sich understunde. Sie gestattete nit an ihnen eine Weltgeschick oder Höfflichkeit/welche nach einem unreinen / eitelen Welt Geist schmecket/obwohlen es geschehe unter dem angenohmenen Vorwande der Christlicher erforderter liebe/und eines Geistreichen Gesprächs; Und sagte : Dieses seye die reine Luft / die ein Geistliche immer an sich ziehen solle / daß sie sich demütiger/einfältiger/auffrichtiger/nit mit Fleiß ersuchter schmeichlender Worten gebrauchte / sin demahl das liebkosendes / heuchlerendes Reden den Göttlichen Erleuchtungen den Zugang versperret/und das Herz erfüllet mit einem heimlichen eitelen Wohlgefallen seiner selbst / welches entstehet auß der Zier und Höfflichkeit des Zuredens. Dieses truckte sie absönderlich tieff in denen Herzen ihrer junger Töchter/so erst Profession gethan hatten; Sie sagte ihnen: Das man zur Vollkommenheit gelange durch die Reinitkeit des Herzens/wan man sich beflisset selbiges von aller unördentlicher Zuneigung / wie gering die immer seyn mögte / ganz leer und frey zu erhalten/damit selbiges von und mit Gott allein / welchem sie es doch durch ein öffentliches Gelübde geheiliget und zugeeignet haben/erfüllet werde.

Die Ehrwürdige Mütter underwiese auch ihre junge Töchter/daß durch stätige sorgfältige Bewahrung sicherlich underhalten verbleibe die
erste

erste Gnad / so Gott der Herz reichlich in denen Seelen eingießet in dem Augenblick ihrer geschöner Profession/welche von den H. Väteren genant wird der ander Tauff. Dan gleich wie die Catholische Kirch die Gnad/welche der Seelen bey dem H. Tauff eingegossen wird / nennet eine fruchtbare Mutter der Gnaden/welche sie diejenige ist/von welcher alle andere / so im Verfolg des Lebens uns ertheilt werden / ihren Anfang und Ursprung herholen. Wosern aber diese erste Gnad durch die Sünd verlohren geht/obwohl man zwar nachmals durch verübte würdige Bußwercken wiederumb eine neue Gnad erlanget / haben doch diese new erworbenē Gnaden mit gleiche Krafft und Stärke/als wan sie sich noch auff der ersten Gnade des H. Tauffs gründten und vass stevren.

Ein solche Beschaffenheit hat es mit dem andern Tauff/welcher ist die Profession der Kloster Gelübden. Dieser ist ein fruchtbarer Mutter und Ernärerin aller anderer Gnaden/so man in dem Geistlichen Stand erwerbet. Wan aber solche durch unsere Law und Nachlässigkeit verschert/verlohren/ oder geschwächt wird und abnimbt/alsdan seind die andere Gnaden / welche auff gemelter erster Gnaden (so uns bey der Profession unserer Kloster Gelübden ertheilt worden) schwach/und ohnkräftig/und haben nit gleiche Stärke und Wirkung / wie die / welche von der erster fruchtbarer Gnaden . Mutter

3

durch

durch einen nie unterbrochenen Verfolg herkommen. Deswegen hoch vonnöthen ist / daß wir uns mit allem Ernst und Eiffer besteißen diesen ersten Geist zu erhalten; welcher aber anders nit süglicher kan underhalten werden / als durch eine wachtsame Bewahrung des Herzens / welches auch den geringsten Fehler den Thür und den Zugang mit höchster Bestißenheit verschliessen/und allezeit die erforderre Wehr und Waffen ergreifen muß gegen die himmlische Feind/so unvermerckt (wan man kein genaue Achtung darauff gibt / und nothwendigen Widerstandt thut (ehender einschleichen/als eben die grobe Fehler/deren Auff. und Anzug man baldt vermercken/und desto leichter abwehren kan.

Solche und dergleichen kräftige Lehrstück waren gegründet auff die tägliche Übungen dieser getrewer Mutter/welche sich ab den geringste Flecken einiger Sünd höchlich entsetzte / von ihnen auch ihr Herz durch eine absonderliche / oder General/und allgemeine Beicht gleich alsbald reinigte/mit einem västern Vorsatz selbige biß auff die geringste Wurzel aufzurotten. Dieses kan man nit besser / als auß ihren hinterlassenen Schrifften (so man gefunden) abnehmen. Und zwar/was da angehet ihre allgemeine Beicht / und das vestes unübertretliches Vorhaben/und Schluß/den sie darbey gemacht / hört und mercket/wie sie hierin ihren Vorsatz mit ihren eygenen Worten (welche wohl würdig daß sie hiebey gefügt werden) thut erklären.

Ich

Ich hab (spricht sie) den 17. Tag Martii, ahn
 einem Mittwoch/im Jahr unsers Heyls 1660. in
 der Palsion-oder Karwochen von meinem gan-
 gen Leben ein allgemeine Beicht verrichtet / ohn
 einigen Scrupel oder Beängstigung meines Ge-
 wissens / daß ich etwas solte haben außgelassen
 vollkommenlich zu beichten/weilen ich mein Ge-
 wissen vorhin zum genawsten nach aller Mög-
 lichkeit erforschet hatte ; befinde auch in mir nit
 das geringstes Wohlgefallen oder Meynung zu
 einiger grosser oder kleiner Sünd/oder zu einiger
 Sachen/welche zur Sünd Gelegenheit oder An-
 leit und in der nähē/oder von weiten geben mögte/
 neben herrlichem Verlangen und einem västern
 Vorsatz nimmer zu sündigen/und hinführo mei-
 nem Gott und Herren getrewlicher zu dienen
 auß ganken meinem Herzen/und mit allen mei-
 nen kräftten/so wohl des Leibs/als auch der See-
 len/pur auß lauter Lieb / welche ich zu meinem
 Gott und Herren trage/als seine arme Schlawin
 und Leibeigene / die ganz und gar sein eigen ist/
 auch alles was sie hat und vermag/ihm allein zu-
 ständig ist/ und begehrt hergegen / und erwartet
 dafür kein andere Belohnung/dan allein / daß
 sie von ihm möge erhalten die grosse Gnad / und
 das unerschätliches Glück/daß sie ihn allein über
 alles liebe / lobe / preise und ihm diene/hie zeit-
 lich in diesem armseeligen Leben / und hernacher
 in alle Ewigkeit. Und dieses zwaren wünsche
 und begehre ich zu verrichten auff eine so vollkom-

mene Weiß / als es immer möglich seyn wird/
 durch Mit- und Beyhülff der kräftiger überflüs-
 siger Göttlicher Gnad/welche zuerhalten ich dich/
 O Göttliche Güte/bittlich ganz demüthig und in-
 ständig ersuche durch den süßesten Nahmen
 JESU / und das unendliches Verdienst deß
 allerheiligsten Lebens / bittersten Leydens und
 Sterbens meines allergütigsten barmherzigsten
 Heylandts/welchem ich auß Grund meines Her-
 zens mein Leib/mein Seel/was ich bin/hab / und
 vermag (kein Augenblick meines Lebens aufge-
 nohmen) alle meine Wercken/meinen Todt/und
 alles auffopffere und übergebe / ihn durch seine
 unendliche Güte / Süße / und Barmherzigkeit
 demüthig und inniglich bittend/daß es ihm doch
 gnädiglich belieben wölle / mir meine vltfältige/
 unzahlbare Sündē zuverziehen/und deren in E-
 wigkeit nit mehr zugedencken/damit also/ O mein
 Gott / deine von mir armen Sünderin höchst
 beleidigte Göttliche Gerechtigkeit gänzlich ver-
 sehnst/und dem billiger Zorn / welchen du über
 meine vltfältige Sünden / und wegen meiner
 gegen deine mir erwiesene unzahlbare Gutthaten
 erzeugter grober Undanckbarkeit aufgiessen kön-
 test/gänzlich gestilt und abgelegt seye/und ich als-
 dan meine arme reuwmüthige Seel getröstlich
 stellen möge zwischen dich (ach meinen von mir
 höchstbeleidigten Gott!) und zwischen den un-
 endlichen Verdiensten deines vergossenen Bluts/
 deines höchstschmerzlichen Leydens und schmah-
 lichsten

höchsten Todts/und also meine alsdan glücksee-
 lige Seel von deiner unendlicher Liebe/und von
 dem unaussprechlichem/ unbegreiflichem/ in-
 brünstigem Eiffer/welchen du leydend und ster-
 bend zur Ehr und Glory deines Himmlischen
 Vatters / und für das Heyl der ganser Welt
 gutwillig und gern erlitten hast/einsig und allein
 vereintgt/durchtrungen / erfüllt und ganz einge-
 nohmen werde. Dieses hab ich der länge nach
 vermindet mit selbigen oder doch gleich lautenden
 Worten (wie sie selbe schriftlich verfaßt hinder-
 lassen) die Meinung und den kräftigen Vor-
 satz dieser reiner Seelen / welchen sie bey ihrer
 zuvor ermelter/von ihrem ganzen Leben gethaner
 allgemeiner Beicht gemacht hat/zu erzehlen/auff
 daß diejenige / welche dieser Übung mit Fleiß
 tieffsinnig nachdencken / darauß klärtlich erschen/
 wie daß keiner seine Beicht mit ihren erforder-
 ten gebührlichen umbständen vollkommener ver-
 richten / (noch selbige von einem von Gott dem
 Herren mehr berewten/zerknirscht. und gedemü-
 tigten Herzen herrühren) möge/als eben diese ist/
 verrichtet worden / in welcher zu erschen ist die
 genaweste Erforschung ihres Gewissens / eine
 vollkommene Erklär. und Anklagung ihrer Sün-
 den/Mängel/und Verbrechen / mit einer gänzli-
 cher vollkommener Auflösung aller Neigung zu
 einiger Sünd und Gelegenheit zu sündigen / mit
 einem steiffen Vorsatz selbige zu meyden / sambe
 einem unauflöblichem Schluß / dem höchsten

Gott mit aller bestiffener Treu / tieffester Demuth/und auffrichtiger/reinester Meynung hinführo fleißiger zu dienen / und seinem Wohlgefallen nachzuleben / mit einer fleiß gegründter Hoffnung seine Göttliche Gnaden zuerlangen/ neben einer tieffester Erkantnuß ihrer Armseligkeit und unvernögligkeit/mit einer gänzlich Verläugnung ihrer selbst/ sambt einem Kindlichen Vertrauen / und Herz inbrünstiger Begird zu seiner völliger Gleichförmigkeit zu gelangen.

O Wie höchlich wäre es zu wünschen/das alle Beichten (welche werden abgelegt) mit obangezogenen umbständen verrichtet würden! so hette man kein Ursach über so oft wiederholten Fall in den gebeichten Sünden/und über so geringer nach geschehener Beicht erfolgter Besserung kläglich zu seuffzen. Dan würde man nit klagen/das so viele Beichten geschehen/und doch so wenige Rechtfertigungen darauß entstehen / oder/damit ich deutlicher und kläglicher rede/so würde das hoch nothwendiges / zu unserm Heyl eingesetztes / und uns hinterlassenes heiliges Sacrament von so vielen nit Gotteslästerlich mißbraucht werden/und ihnen zur Vermehrung ihrer ewiger Verdammnuß nit gereichen/wegen Mißbrauch desselben/weilen sie sich nit gebrauchen./ja freventlich verwerffen/und außlassen die erforderete Umbständ/durch welche allein die Beicht ihre zuständige Krafft and Aufwreckung erhaltet.

Act!

Ach! von dem verdämllichen Mißbrauch dieses H. Sacraments / als des einzigen Mittels nach der im H. Tauff ertheilten / durch die Sünd aber wieder verscherzter Gnaden / wäre zwar als hie viel kläg. und ernstlich zu reden / ja mit blüthigen Zähren zu weinen mehr / dan mit schwarzen Dinten zu beschreiben die erschröckliche / verdämlliche Bosheit deren / welche auß Unachtsamkeit / auch wohl auffseslich sich dieses von Christo dem Herren eingestetes Heyl. Mittel zu Vermehrung ihrer ewiger Verdammuß liederlich und Gotteslästerlich mißbrauchen / aber ich wil diesen reinen Spiegel der Vollkommenheit mit solcher schändtlicher Unlauterkeit nit vernebeln / darumb meinem vorangezogenem Vorhaben gemäß ich allein vermelde / daß die Beicht / welche von der wohlberewter Mutter Maria Joanna Francisca (von welcher jetzt vermeldt worden) auffrichtig und vollkommenlich geschehen ist / in ihrer Seelen hochwunderliche Wirkungen vollzogen habe / auch bey denen / so ihr hierin nachfolgen / gleichfals außwircke / nemlich / eine völlige beständige Bekehrung zu Gott dem Herren. Hört ahn noch eins dergleichen Exempel.

Den 23. Aprilis (vermeldet weiters die rechte berewte Mutter) hab ich von der allgemeiner über mein gangnes Leben / im Jahr des Herrn 1660. den 17. Martii, geschehener Beicht anzurechnen / abermahl im letzten ertheilten Jubel. Jahr ein General Beicht gethan / mit herzlichem Verlangen /

gen/mit einem guten Willen / und västern Vor-
 satz auffß new anzufangen meinem Gott und
 Herren hinführo besser zu dienen. Den 28.
 Octobris Anno 1662. hab ich meine General
 Beicht von meinem ganzen Leben widerholer bey
 selbigem Beicht. Vatter / bey welchem ich sie
 auch verrichtet hatte den 17. Martii im Jahr un-
 seres Heyls 1660. mit ernstlichem Verlangen
 nach der unendlicher Güte und grundloßer
 Barmhertzigkeit Gottes/auff welche ich ein vä-
 stes Vertrawen setze / und das Heyl meiner See-
 len anvertraue / neben einem starcken Vorneh-
 men nimmermehr zu sündigē / vermittels Göttli-
 cher Gnaden und Beystand / dero ich nach allem
 meinem Vermögen/auff allen meinen Kräfteñ
 mitzuwircken västiglich bey mir beschlossen hab/
 Amen.

In dem ihr anhöret diese von ihr so oft wie-
 derholte gute Vornehmen/und västes Vertrawē
 auff die Göttliche Barmhertzigkeit/auch die ganz
 kräftige Aufwirckung des H. Sacraments der
 Buß wohl erweget/sollet ihr dan nit auch meiner
 Meynung beyfallen / und sagen: daß diese reine
 Seel die geringste Mackel einiger Sünd an ihr
 nit habe können erdulden/daß sie zu den irdischen
 Sachen keine Zuneigung gehabt/keine sündliche
 Unlauterkeit ahn ihrem Leib erlitten / und fol-
 gends / daß sie damahl schon fähig und geschickt
 ware die Gottheit unverdeckt / ohne einige
 Wolcken/anzuschawen: Seelig/sagt der Herr/
 die

Die eines reines Hertzens seind/ dan sie wer-
den Gott anschawen.

Stimmahl / wie der Chromatius lehret /der
Saubereit des Hertzens/ und der Reiniigkeit des
Gewissens keine Wolfe hinderlich ist/ daß sie
Gott nit mögte klärtlich anschawen/ dan gleich
wie ein reines Wasser / und ein heller Sptegel/ die
empfangene Gestalten klar/ und eigentlicher dar-
stellen/ als eben ein trübes Wasser/ und ein unlan-
terer/ vernebelter Spiegel ; eben also eine Seel/
welche von aller Unlauterkeit des Fleisches gerei-
nigt / von den irdischen weltlichen Sachen ent-
bunden/ und von aller Zuneigung zu den Sünden
befreyet ist / selbiger also ganz reiner Seelen ist
nichts hinderlich / zwischen Gott dem Herren
und ihr befindet sich nichts / daß die Göttliche Ge-
stalt in ihr nit solte eingetruckt werden. Solche
reine Seel umbfasset ihren Gott / den verliebten
Seelenfreyer / ihren Bräutigamb / ohnmittel-
bahr / der gestalt/ daß sie mit der ganz verliebter
Braut frewdig sagt: Ich hab Ihn gefasset/
und wil Ihn nit von mir lassen. Dieses wird
auch ohne Zweifel die ganz reine Seel der Mut-
ter Mariæ Joannæ Franciscæ gesagt haben/ nem-
lich: sie habe die Gestalten ihres über alles gelieb-
ten Bräutigambs in dem reinen Spiegel ihres
Hertzens durch die Liebe gefasset / denselben wolle
sie in diesem Leben niemahlen von sich lassen / biß
daß sie Ihn in der ewiger Glory / durch ganz kla-
re Anschawung besitzen werde ; dan selig seind

330 Das Leben der Ehrwürdiger
die eines reines Hertzens seind / sintemahl
sie Gott anschawen werden.

Das achtzehende Capitel.

Von ihrer rühiger Friedsamkeit.

Dort der Herr / welcher ist ein Urhe-
ber und Ertheiler aller Gesetz / lebt
auch selber mit ohne Gesetz (sagt der
H. Bernardus) sein Gesetz ist sein Lieb / wel-
che Er selber ist / und hält die drey Göttli-
che Persohnen in der Einigkeit ihres Gött-
lichen Wesens mit dem unaufflößlichem
Bandt der Liebe zusammen / also daß die
Einigkeit ihres unendlichen Wesens nit
verhinderlich sey an der Dreyfaltigkeit der
Persohnen / noch die Dreyheit der zertheil-
ten Persohnen nachtheilig sey der Einig-
keit des unzertheilten Göttlichen Wesens /
in welchem sie unzertheilt / und vereinigt
verbleiben als in dem allen drey gemeinen
Mittel-Punct / welches die Einigkeit un-
der sie erhaltet / und verbindet sie unauff-
lößlich zusammen mit dem ewigen Bandt
des rühigen Friedens / welcher ebenso we-
nig kan zertrent / als wenig der Wille in der
überglückseligster höchster Dreyfaltigkeit
mag zertheilt werden. So ist es dan der sei-
dener unaufflößlicher Bandt der Liebe /
wela